

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großstadt: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Warburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln.

Nummer 30

Heftspäher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 5. Februar 1931

56. Jahrgang

Die Wirtschaftswoche.

Rationalisierung und Arbeitslosigkeit. — Eine sehr interessante Denkschrift des internationalen Arbeitsamtes in Genf. — Das Arbeitsamt erklärt überflüssige Rationalisierung befördert die Arbeitslosigkeit.

Mit Ausnahme von Frankreich, bei dem sich jetzt auch allmählich die Anzeichen einer verstärkten Arbeitslosigkeit geltend machen, leiden alle Länder Europas und nicht zu vergessen auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter einer ganz großen Arbeitslosigkeit, die in vielen Ländern schon zu einem staatsgefährdenden Problem geworden ist. Nun ist die Massen-Erwerbslosigkeit natürlich zu einem guten Teil auf die allgemeine Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, also auch nicht ohne weiteres regional, d. h. in den einzelnen Ländern, zu bekämpfen oder gar abzuwehren. Dazu kommt in Deutschland, England und vor allem auch in Italien die Rationalisierung, d. h. eine Umstellung der Betriebe auf moderne maschinelle Arbeitsmethoden, die, da sie vielfach überflüssig vorgenommen wurden, eine weitere Verschärfung des Erwerbslosenproblems bedeuten.

Das internationale Arbeitsamt in Genf, eine Einrichtung des Völkerbundes, hat sich nun der Mühe unterzogen, einmal festzustellen, welchen Einfluß die Rationalisierung auf die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern gehabt hat. Die Feststellungen, die man nun anhand der erhaltenen Materials gemacht hat, sind immerhin so interessant, daß es sich lohnt, einige Worte zu dieser Denkschrift zu sagen. Vor allem wird festgestellt, daß es außerordentlich schwierig ist, den Einfluß der Rationalisierung auf den Arbeitsmarkt zu untersuchen, immerhin wird als richtig unterstellt, daß die Rationalisierungsmaßnahmen eine Freisetzung zahlreicher Arbeitskräfte verursacht haben. 20 bis 50 Prozent der Betriebsbelegschaften sind durch Rationalisierung arbeitslos geworden. Auf der anderen Seite ist es als richtig anzunehmen, daß die Arbeitsleistung in rationalisierten Betrieben steigt, d. h. der einzelne Arbeiter leistet wirtschaftlich mehr wie früher, seine Arbeitskraft wird also billiger.

Die durch die Rationalisierung hervorgerufene Arbeitslosigkeit wird aber bis zum Unverkäuflichen verschärft, wenn durch die sogenannte Kartellierung in gewissen Wirtschaftszweigen ganze Betriebe oder gar Betriebsgruppen, Bergwerke, Kalkbrennereien, Fabriken usw., die bestimmte Bezirke gebunden sind und von denen ganze Dörfer und Bezirke abhängen, infolge mangelnder Rentabilität stillgelegt werden. In diesem Falle muß dann versucht werden, die Arbeitslosen in andere Bezirke, zuweilen auch in andere Berufe, hinüberzuführen.

Somit ist klar zu erkennen, daß die Rationalisierung das Gleichgewicht des Arbeitsmarktes zerstört, daß sie ein Faktor der Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt ist und viele Menschen aus dem gewohnten Lebenskreis herausreißt. Rationalisierung heißt im Grunde, die Verschwendung bekämpfen. Es gibt aber keine größere Verschwendung als die Freisetzung, also die Profitorientierung, von Millionen von Arbeitskräften. Infolgedessen kann nur dann von wirklicher Rationalisierung gesprochen werden, wenn sie sich auf die Kontrolle der ganzen Wirtschaft in nationalem und internationalem Sinne erstreckt. Dazu hätte aber auch gehört, daß man alle Rationalisierungsmaßnahmen langsam, überlegend, nicht überstürzt durchgeführt hätte und es besteht die heute allerdings noch geringe Hoffnung, daß mit der Zeit, sobald, mit Ausnahme der sich immer weiter entwickelnden technischen Verfahren, eine Verlangsamung der Rationalisierungsmaßnahmen eingetreten sein wird, auch eine Aufnahme der heute arbeitslosen Kräfte erfolgen kann. Bis dies aber geschieht, sind die staatlichen Hilfsmaßnahmen einfach nicht zu entbehren.

Die neuesten Zahlen vom Arbeitsmarkt reden da eine furchtbare Sprache. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit in der ersten Januarhälfte übertrifft die Steigerung der Arbeitslosigkeit im ganzen Januar 1930 erheblich. Das ist um so unangenehmer, als im Dezember die Verhältnisse genau umgekehrt lagen, die Steigerung der Arbeitslosigkeit im Dezember 1930 war nämlich um 16 Prozent hinter der Steigerung zurückgeblieben, die im Dezember 1929 zu verzeichnen war. Hoffnungen, die sich an diese Feststellung knüpfen, sind somit schwer enttäuscht worden. Auch die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nähert sich immer stärker den vorjährigen Ziffern. Sie betrug in der ersten Januarhälfte 1931 230 000 gegen 200 000 in der gleichen Zeit 1930. Die Differenz wird durch den Zugang zur Krüppelunterstützung fast völlig ausgeglichen. Das Beunruhigende an dieser Entwicklung ist die Tatsache, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit überwiegend auf Berufe fällt, die nicht unmittelbar unter saisonmäßigen Einflüssen stehen. Es ist also bisher alles andere als auch nur die geringste Entlastung am Arbeitsmarkt eingetreten.

Kranzniederlegung am Grabe Eberts.

Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anlässlich des 60. Geburtstages namens der Reichsregierung einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt. Reichskanzler Dr. Brüning hat außerdem in einem besonderem Schreiben an Frau Ebert des Geburtstages gedacht.

Das Erdbeben auf Neuseeland

1000 Todesopfer? — Furchtbare Verwüstungen. — Fünf Stunden Erdstöße.

London, 4. Februar.

Aus den letzten Meldungen scheint hervorzugehen, daß die Zahl der Todesopfer bei dem Erdbeben viel größer ist, als ursprünglich angenommen. Die staatlichen und städtischen Behörden in Hastings schätzen die Zahl der Todesopfer in dieser Stadt auf mehr als 100, von denen viele noch unter den Trümmern liegen. In Napier, mit welcher Stadt die Verbindungen noch nicht wiederhergestellt worden sind, wird die Zahl der Toten mit 350 angegeben. Aus der kleinen Stadt Taradale wird gemeldet, daß dort 30 Personen umgekommen sind. Insgesamt rechnet man mit etwa 1000 Toten im ganzen betroffenen Gebiet und ebenso vielen Verletzten.

Die ersten Berichte.

Der Befehlshaber des Kriegsschiffes „Veronica“ hat einen Funkpruch nach Auckland gesandt, in dem es heißt: „Ich bin heute von einer Befestigung Napiers zurückgekehrt. Fast alle Steingebäude sind zerstört und zahlreiche Teile der Stadt brennen noch lichterloh. Hunderte von Holzhäusern sind ebenfalls vernichtet worden. Die Wasserleitung der Stadt ist außer Betrieb und die Feuerwehr ist daher nicht imstande, der Brände Herr zu werden. Die Bevölkerung ist ruhig, aber durch die Größe der Katastrophe schwer erschüttert. Ich habe Lebensmitteldepots organisiert, lasse die Straßen durch Polizeistreifen überwachen und habe Notlagarette errichtet.“ Obdachlose Frauen und Kinder werden an Bord der „Veronica“ genommen. Die Erdstöße dauern fort.

Weiter wird aus Auckland gemeldet: Es war 9.30 Uhr früh (11.20 Uhr abends M.E.) als der erste Erdstoß in Napier verspürt wurde. Es folgte gleich darauf ein weiterer Stoß, der fast ebenso schwer war.

Alle Lichter erloschen und die Stadt war nur durch die brennenden Häuser erhellt. Die Bekämpfung der Feuerbrunst erfolgt durch Sprengung der Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Napier sieht aus, als wenn es einer Befestigung ausgesetzt gewesen sei. Das Masonie-Hotel, eines der bekanntesten Hotels in Neuseeland, und alle anderen angrenzenden Gebäude sind dem Erdboden gleich gemacht.

Außer Napier und Hastings wurden auch die Städte Waipukurau, Danvirke, Woodville und Gisborne schwer mitgenommen. Die Telepho-

nistinnen in Gisborne blieben auf ihrem Posten, bis ein Befehl gegeben wurde, das Gebäude zu räumen, worauf sie in geschlossenem Zuge auf die Straße marschierten.

Auf das Erdbeben folgten einige Flutwellen. Die Schiffe im Hafen wurden nach allen Richtungen auseinander getrieben. Einige von ihnen retteten sich auf die hohe See. Viele Menschen wurden in den Straßen durch die einstürzenden Häuser getötet.

Ein Privatkrankenhaus stürzte zusammen und begrub Patienten und Krankenschwestern unter seinen Trümmern.

Die Küstenkonturen haben sich infolge des Erdbebens vollständig verändert. Viele der Felsen sind eingestürzt. Das Kap Bluff Hill, das den Eingang zum Hafen markierte, ist im Hafen verschwunden. Die Erdstöße dauern nach den letzten Meldungen noch immer fort.

Der Meeresboden im Hafen von Napier hat sich um sechs Meter gehoben. Infolgedessen sind sogar kleinere Fahrzeuge nicht mehr imstande, in den inneren Hafen einzulaufen. Die Erdbebenaufzeichnungen in Wellington zeigen, daß das auf den Hauptstoß folgende Beben volle fünf Stunden

anhält, doch waren die späteren Erschütterungen durchweg leichter. Das Zentrum des Bebens lag wahrscheinlich östlich von Napier, wo sich das Ozeanbett gehoben haben dürfte, wodurch das Versinken des Hafens von Napier verursacht worden ist.

Der „Schwarze Geister“.

Der „Schwarze Geister“ bei Weirakei schleudert infolge des Erdbebens mehreremale am Tage Wasserfäulen von 10 Metern Höhe hinaus.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem Reichslandbund geantwortet, daß die Reichsregierung wie er selbst jede Möglichkeit auszunutzen werden, um die Notlage der Landwirtschaft zu beheben.

Berlin. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, beging seinen 60. Geburtstag. Paris. Das Handelsgericht hat die gerichtlich verhängte Liquidierung der Bank Dufrie in die Einleitung des Bankrotverfahrens umgewandelt.

Warschau. Der Senat hat der Ratifizierung der drei deutsch-polnischen Aufwertungs-Verträge zugestimmt. Im Sejm sind diese Verträge schon erledigt worden.



Land und Leute im unglücklichen Neuseeland.

Die aus Neuseeland eingetroffenen Meldungen lassen noch immer kein klares Bild von dem Umfang der Katastrophe erkennen. Soviel steht fest, daß mit hunderten von Toten und großen Verwüstungen zu rechnen ist. Teile einer großen Zahl von Städten liegen in Trümmern und auch den Bränden vermochte nicht Einhalt geboten zu werden.

Wir geben einige typische Bilder aus diesem fruchtbaren, ausblühenden Lande wieder. Links oben: Maorifrauen bei ihrer Wäsche. Das ist denkbar einfach. Das notwendige Warmwasser liefert der vulkanische Boden gratis. Oben rechts: ein Maori in Kriegsschmuck, dessen Halsbehang fast an die Halsketten niederländischer Gemälde erinnert. Unten

links: Das ist keine Verurteilung, sondern „Guten Tag“ in der Sprache der Maoris. Notwendig ist, daß hierzu die Zunge ausgestreckt und mit der Hand einige drastische Gesten gemacht werden. Aber sonst sind die Maoris ein schöner, gut gewachsener Menschengeschlag. Unten in der Mitte: Der Vulkan Ngauruhoe, der „Vesuvius Neuseelands“, einer der zahlreichen feuerpeinenden Berge, die ein ganzes Ketten das Land durchziehen, ein Beweis für den stark vulkanischen Charakter der Insel. Unten rechts: Die beliebte Begrüßung bei den Maoris, das Nasenreiben. Der Offizier ist kein anderer als der Kommandant des Kreuzers „Emden“, Almand de la Perriere. Dieses Abenteuer erlebte er auf einer Weltreise des Kreuzers.

Lohnfragen im Reichstag

Es wird schon wieder lebhafter. — Anträge gegen die Schlichtungsnotverordnung.

Berlin, 4. Februar.

Im Reichstag ging es heute schon etwas lebhafter zu als gestern. Es waren lediglich Fragen der Lohnpolitik, die hervorgehoben durch verschiedene Anträge der Linken, zur Debatte standen. Die Kommunisten hatten die Aufhebung der Schlichtungsnotverordnung, die ein Eingreifen des Staates im öffentlichen Interesse vorsieht und vor kurzem beim Ruhrkonflikt erlassen wurde, beantragt, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten erklärten ihre Zustimmung. Zur Abstimmung kam es jedoch nicht, da die Anträge dem Ausschuss überwiesen wurden. Reichsarbeitsminister Stegerwald machte nur kurze Ausführungen zu den Anträgen und stellt im übrigen eine größere Rede bei der Behandlung seines Haushalts in Aussicht. Die Extreme von Rechts und Links waren mitunter wieder recht lebhaft, diesmal allerdings nicht gegeneinander, sondern gegen die Redner anderer Parteien und Stegerwald.

Der Verlauf der Sitzung.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung bei sehr schwacher Besetzung des Hauses um drei Uhr. Die Verhandlungen werden versuchsweise wieder auf Schallplatten übertragen.

Zunächst werden kommunistische Anträge auf Aufhebung der Schlichtungsverordnung des Reichspräsidenten in Verbindung mit sozialdemokratischen und kommunistischen Interpellationen über die Lohnsenkungsaktion der Reichsregierung beraten.

Abg. Schröder-Merseburg (K.) kommt zunächst auf den Lohnabbau zu sprechen. Dieser habe beispielsweise in der Textilindustrie die Höhe von mitunter 40 v. H. erreicht, obwohl gerade in diesem Industriezweig die Löhne an sich schon außerordentlich niedrig seien. Der Eisen- und Stahltrust wolle mit Unterstützung der Regierung Brüning die Löhne um 25 v. H. senken und drohe andernfalls die Betriebe stillzulegen.

Abg. Limberg (S.) wird von den Kommunisten mit dem Zuruf: „Streikbrecher-Organisator“ empfangen. Er erklärt, wenn die Reparationslasten verringert werden sollten, so müsse die bisherige Politik der Verständigung fortgesetzt werden. (Andauernde Zurufe der Kommunisten.) An der Wirtschaftskrise sei auch die unwirtschaftliche Betriebsweise vieler Unternehmer schuld. (Abg. Dr. Goebels (NS.) wird wegen wiederholter Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.) Der Redner wendet sich dann noch unter lebhaftem Widerspruch der Kommunisten gegen „verrückte kommunistische Streiks“.

Anmerkungen Stegerwalds.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erklärt zunächst, daß er bei Beratung seines Haushalts im Ausschuss noch eingehend auf die Fragen des Lohnabbaues und des Arbeitsmarktes zurückkommen werde. Es unterliege keinem Zweifel, daß der Wirtschaft geholfen werden müsse. Auf nennenswerte Tarissenkung werde man allerdings angesichts der starken Belastung der Reichsbahn mit politischen Abgaben nicht rechnen können. Man könne daher an der Lohnseite nicht vorübergehen: es sei allerdings ein Irrtum, zu glauben, daß alle Erleichterungen nur von dieser Seite her zu erwarten seien.

Auf nationalsozialistische Zurufe „Youngplan“ entgegen der Minister, die Debatte darüber sei schon so abgedreht, daß man damit doch nicht immer wieder kommen solle (Lärmender Widerspruch rechts). Der Krieg habe in unserer Wirtschaft solche Werte vernichtet, daß diese auch ohne den Youngplan eine schwere Krise durchzumachen hätte.

(Fortgesetzte Zwischenrufe rechts. — Abg. Dr. Goebels (NS.) erhält einen zweiten Ordnungsruf. Abg. Dreher (NS.) ruft: „Dann schicken Sie uns doch lieber gleich nach Hause!“ und erhält nach weiteren Zwischenrufen gleichfalls einen Ordnungsruf.)

Der Minister betont weiter, es sei unmöglich, in den verschiedenen Industrien die Löhne durch die Staatsmacht auf der bisherigen Höhe zu erhalten; bei der großen Arbeitslosigkeit zerklüfte man dadurch politisch und sozial mehr, als man wirtschaftlich aufbauen könne.

Die Staatsmacht könne in den Lohnkämpfen nur mächtigend und ausgleichend wirken. Eine Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne würde vielfach zu Stilllegungen führen und die Lage der Arbeiterschaft infolgedessen nur noch verschlechtern, besonders auch in Oberschlesien, wo die polnische Konkurrenz drohe.

Wenn tatsächliche Löhne um 40 Prozent gesenkt sein sollten, so könnten staatliche Schlichtungsbehörden daran nicht mitgewirkt haben. Der Minister bittet, die Anträge der Ausschußberatung zu überweisen und betont abschließend, daß die Regierung sich bemühen werde, dem Tarifvertragswesen eine größere Elastizität zu geben.

Abg. Agona (Dn.) stimmt dem Antrage auf Aufhebung der Schlichtungsverordnung zu. Diese Verordnung sei ein Akt neudeutscher Gesetzgebung, wie er nach dem Kriege immer wieder beobachtet worden sei. Die Regierung sehe es anscheinend als den Normalzustand an, die gesetzgeberischen Akte mit der Notverordnung durchzuführen. Die Deutschnationalen lehnten diese Zwangsjacke ab und würden dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Schlichtungsverordnung ihre Zustimmung geben.

Abg. Stürz (NS.) wendet sich gegen die Praxis des staatlichen Schlichtungswesens, das besonders in Westdeutschland stets zugunsten der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiter wirke. Die Gewerkschaften seien nur noch die politischen Hilfstruppen eines Systems, das die heutigen Zustände heraufbeschworen habe. Der Redner erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu dem kommunistischen Aufhebungsantrag.

Abg. Winnefeld (D. Sp.) wird von den Nationalsozialisten mit fortgesetzten lauten Zurufen empfangen. Er erklärt unter stürmischen Hört-, Hört-Rufen, der Vorredner Stürz sei noch vor kurzem Kommunist gewesen und habe oft Lastkraftwagen mit roten Demonstranten geführt. (Lebhafte Zurufe von den Nationalsozialisten.) Jetzt habe er sich nur darin geändert, daß er auf die rote Fahne das Hakenkreuz gesetzt habe. (Großer Lärm und Beifall bei den Nationalsozialisten. — Andauernde Unruhe.)

Präsident Lohse droht bei Wiederholung dauernder Störungsversuche schärfste Ordnungsmaßnahmen an.

Abg. Stürz (NS.) erwidert, es sei für den Bergmann Winnefeld bezeichnend, daß er gegen den Lohnraub weiter nichts als diesen Hinweis vorzubringen habe. Er sei Nationalsozialist geworden auf Grund des Anschauungsunterrichts, den der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet für ihn dargestellt habe. (Stürmisches Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Die Anträge wurden der Ausschußberatung überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. Zweite Beratung des Haushalts des Reichskanzlers und der Reichskasse in Verbindung mit dem nationalsozialistischen Antrag auf Reichstagsauflösung.

Zaleski erzählt seinen Polen.

Bericht über die Genfer Tagung. — Beleidigung der deutschen Presse.

Warschau, 4. Februar.

Der polnische Minister des Auswärtigen, Zaleski, berichtete im Auswärtigen Ausschuss des Sejm über den Verlauf der Ratstagung in Genf. Der Minister wiederholte, daß die Wahlen in ganz Polen in Ruhe verlaufen wären und daß es nur in Oberschlesien zu einer Reihe bedauerlicher Zwischenfälle gekommen wäre. Während dieser Vorfälle hätten auch (!) zahlreiche Mitglieder der deutschen Minderheit gelitten.

Ein großer Teil der deutschen Presse, gereizt durch die Verminderung des politischen Bewusstseins in Polen, habe eine gewaltige und sogar lügenhafte Propaganda begonnen, in der sie den Wahlmiserikola der deutschen Minderheit durch einen angeblich organisierten Terror, wie auch durch Verfolgung der Behörden, die eine freie Meinungsäußerung unmöglich machten, zu erklären versuchte habe. Diese wütende Kampagne hätte dann zu einer derartigen Erregung der deutschen öffentlichen Meinung gegen Polen geführt, daß die deutsche Regierung die Eventualität der Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung oder des Aufstretens gegen Polen auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundsstatuts erwogen habe.

Die deutsche Regierung habe dann beim Völkerbund die bekannten drei Noten eingereicht. Sowohl die Form des Auftretens der deutschen Regierung wie auch die in der Presse gegen Polen geführte Aktion hätten die Annahme gerechtfertigt erscheinen lassen, daß man einer politischen Aktion gegenüberstehe, für die die Minderheitenfrage nur der Vorwand liefern sollte. Er, Zaleski, habe es deshalb für das Richtige gehalten, die Mitglieder des Rates noch vor der Session schriftlich über den wahren (!) Stand der Dinge zu informieren.

Das Auftreten der polnischen Regierung habe in den maßgebenden internationalen Kreisen die Überzeugung von der Berechtigung des polnischen Standpunktes befestigt, der dahin gehe, sich niemals einer Minderheitenbedeutung zu entziehen, aber mit ganzer Energie Angriffe abzuwehren, für die das Minderheitenproblem nur als Schutzwand für andere Teile dienen soll.

Der Minister ging dann des Näheren auf den von der polnischen Regierung vertretenen Standpunkt zu den deutschen Noten und der Volksbundfrage ein und fuhr fort: Trotz der starken antipolnischen Agitation sei der Bericht des Völkerbundsrates objektiv und unparteiisch ausgefallen. Der Minister charakterisierte jedoch den Bericht des Rates, wobei er mit Befriedigung feststellte, daß der Rat die von der polnischen Regierung getroffenen Verfügungen zur Kenntnis nahm. Im Bericht befand sich also keine Bemerkung über eine internationale Enquete-Kommission, über Personaländerungen oder über Sondergarantien für die Zukunft.

Der Minister betonte dann zum Schluß, daß sich die Forderungen des Ratsberichts in ihrer Mehrheit mit dem deutschen, was die polnische Regierung auch von sich selbst heraus, eingebend Polens internationaler Verpflichtungen und seiner Staatsraison zum Zwecke der endgültigen Versöhnung der lokalen Minderheiten mit der Mehrheit getan habe bzw. beabsichtigt hätte.

Unterlegene Völkerbundsbürokratie.

Keine Ausdehnung der englisch-französischen Herrschaft.

Genf, 4. Febr. Im Reformauschuss des Völkerbundes, der von der Vollversammlung den Auftrag erhalten hatte, Vorschläge für eine grundlegende Umgestaltung der gegenwärtigen politischen Leitung des Völkerbundssekretariats vorzulegen,

ist in längeren geheimen Verhandlungen die vom Völkerbundssekretariat lebhaft unterstützte Forderung Frankreichs, Englands und Polens abgelehnt worden, nach der der polnische Direktor der Spezialabteilung, Rajchmann, sowie der Direktor der Rechtsabteilung, Buero, zu Untergeneralsekretären ernannt werden sollten. Viel bemerkt wurde, daß hierbei zum ersten Male ein gemeinsamer englisch-französischer Vorschlag keine Mehrheit fand und im Ausschuss abgelehnt wurde.

Von deutscher, norwegischer und italienischer Seite ist dieser Vorschlag scharf bekämpft worden mit dem Hinweis, daß in der gegenwärtigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die mit der Schaffung zweier neuer Untergeneralsekretäre verbundenen finanziellen Lasten nicht tragbar seien.

Der Versuch, die gegenwärtige englisch-französische Vorherrschaft im Völkerbundssekretariat durch Ernennung zweier neuer Untergeneralsekretäre, darunter eines polnischen Untergeneralsekretärs, sogar noch zu verstärken, ist damit endgültig als erledigt anzusehen.

In den Verhandlungen ist von verschiedenen Seiten die Auffassung zutage getreten, daß während der Leitung des gegenwärtigen englischen Generalsekretärs eine grundlegende Umgestaltung der politischen Leitung nicht möglich sei. Von deutscher Seite ist in den Verhandlungen des Reformauschusses mit großem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Reform des Völkerbundssekretariats hingewiesen worden.

Gedenkt der Kettenhunde und Vögel!

Aus der Heimat

Donnerstag den 5. Februar 1931

Freude am Sparen.

Vor kurzem hat der Reichsfinanzminister im Zusammenhang mit der Erhöhung der Freigrenze bei der Vermögenssteuer den Satz geprägt: „Wir wollen den kleinen Leuten wieder die Freude am Sparen geben“. Freude am Sparen zu schaffen ist bei der heutigen schwierigen Wirtschaft notwendiger, freilich auch schwieriger denn je. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn auch die obersten Regierungsbehörden einer verstärkten Sparförderung ihr Augenmerk zuwenden. Als Anfang Januar in England die erste Milliarde der „Nationalen Spartascheine“ überschritten wurde, benutzte der Prinz of Wales die Gelegenheit, um in längerem Ausführen die Bedeutung dieses Sparerfolges gebührend zu unterstreichen. Er hob hervor, daß die gewaltige Summe aus kleinsten Beiträgen, teilweise durch Zeichnung von Pfennigbeträgen, zusammengefloßen sei und daß mit dem Sparbetrag die gesamte englische öffentliche Schuld der Kriegszeit hätte abgedeckt werden können. Anlässlich des letzten Weltpartages feierte in Italien Mussolini die Ziele und Erfolge der Sparsparität. Daß Amerika in der systematischen Unterrichtung der Öffentlichkeit und der Schulen über die Vorteile einer planmäßigen Wirtschaftsführung sehr rege ist und hierbei die Unterstützung seiner Behörden findet, ist bekannt.

Da Sparen nun einmal in Deutschland mit den Spartafassen auf das Engste verbunden ist, dürfte in diesem Zusammenhang eine Preisstimme über die Bedeutung der Spartafassen von Interesse sein. In einer großen westdeutschen Zeitung war vor einiger Zeit zu lesen:

„Die Stellung der Spartafassen in der Volkswirtschaft des Landes ist von Jahr zu Jahr in der Nachkriegszeit, als die Kapitalbasis der Wirtschaft erheblich verengt war, mit einer Stetigkeit gestiegen, daß der in produktive Kanäle wieder ausfließende Inhalt ihrer Sammelbecken von kleinen und kleinsten Ersparnissen zu einer immer mehr sich ausweitenden Belegung und Stützung der Privatwirtschaft, vor allem der mittelständischen, also vornehmlich von Kleinverwerbe und Handwerk und Landwirtschaft, beigetragen hat.“

Vor Jahresfrist hat der Preussische Wohlfahrtsminister die sehr verdienstliche Hilfe der Spartafassen für den Wohnungsbau herborgehoben und erklärt, daß sie hierbei bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind. In der gleichen Landtagsitzung wurde von anderer Seite gesagt: „Die Förderung des Wohnungsbaues in den letzten Jahren wird ein Ruhmesblatt der Geschichte der deutschen Spartafassen bleiben.“ Diese Urteile über die Verdienste der Spargelder sind angetan, bei jedem wirtschaftlich Denker die Freude am Sparen zu erhöhen.

* Frist für Eintragung der Aufwertung ins Grundbuch. Die Gläubiger solcher Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Realsteuern, die nach dem Aufwertungsgebot aufgewertet sind, für welche die Eintragung der Aufwertung ins Grundbuch aber noch nicht beantragt ist (3. B. von noch eingetragenen Papiermarkrechten, gelassenen, infolge Vorbehalts oder Aktivierung ausgetretenen Rechten, abgetretenen, für den früheren Gläubiger aufgewerteten Rechten) haben nunmehr den Antrag auf Eintragung der Aufwertung des Rechts spätestens bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundbuch; soweit es noch im Grundbuch eingetragen ist, wird es von Amts wegen gelöscht. Nähere Auskunft erteilen die Grundbuchämter.

Laasphe:

* Univeritätsbund. Morgen, Freitag abend, spricht Dr. Boette aus Marburg über das Thema „Humor des Volkes“. Der Vortrag ist eine Ergänzung des Themas, welches der Redner im vorigen Jahre in geistvoller und humorvoller Weise behandelte. Der Besuch des Vortragsabends sei bestens empfohlen.

* Wallau. Dem Mittelschullehrer Hermann Hentel von hier wurde von der hohen Philosophischen Fakultät in Marburg auf Grund seiner Dissertation „Experimentelle Untersuchungen über den Zwischenwert von Dicrocoelium lanceatum“ die philosophische Doktorwürde zuerkannt.

Erndtebrück:

Winterport. Während Erndtebrück noch vor wenigen Jahren als Winterportplatz wenig bekannt war, ist es mit seinem vorzüglichen und ausgedehnten Gelände heute allgemein und viel besucht. Außer den Sportfreunden aus Köln und Umgebung, die bei günstigen Schneeverhältnissen mittels Sonderzug nach hier kommen, wird Erndtebrück namentlich aus dem Siegerlande viel besucht. Aus allen Richtungen der näheren und weiteren Umgebung ist Erndtebrück mit den fahrradplanmäßigen Bussen für ganz- und halbtägige Touren bequem zu erreichen. Da das Gelände allen Anforderungen entspricht, die an ein gutes Sportgelände zu stellen sind und ferner auch die Unterfunks- und Verkehrsverhältnisse ausgezeichnet sind, dürfte Erndtebrück unter den Winterportplätzen schon sehr bald mit an erster Stelle genannt werden. Daß der Besuch aus dem Siegerlande in Zukunft ein noch weit besserer sein wird, dazu wird auch die Omnibusfahrt nach Winterberg am letzten Sonntag mitgetragen. Hierzu erfahren wir, daß der Wagen schon in der Gegend von Vormwald durch den Schnee erhebliche Verpfändung erlitt, sodaß eine ganze Anzahl Teilnehmer verzog, Erndtebrück mit Winterberg zu vertauschen. Damit hatten sie sicher das bessere Teil erwählt, mußte die Fahrt doch bei Langelwiese aus dem gleichen Grunde endgültig abgebrochen werden. Für die Sportfreunde des Siegerlandes wird die Parole daher in Zukunft nur heißen: „Auf nach Erndtebrück.“ Der besten Aufnahme dürfen sie sich im voraus versichert halten. Stf- und Rodelbahn sind zur Zeit ausgezeichnet. Stf-Heil!

Weidmannsheil! Gestern schon Förster Niediger-Sim in der fürstlichen Jagd „Am alten Schlag“ einen Zehnerhirsch. Der Hirsch hatte einen verheilten alten Kugelschuss im Brustteil, wodurch die Benutzung des linken Vorderlaufes stark behindert wurde. In Jägerkreisen neigt man zu der Ansicht, daß der Schuß in der Brunstzeit in einer angrenzenden Jagden abgegeben worden ist. Da das Tier auch körperlich vollständig heruntergekommen war, hat Förster Niediger mit dessen Abschluß ein gutes Werk getan.

Schwarzenau. Ein seltener Fall hat sich bei dem Viehbestande des Müllers Hermann Kuhmichel ereignet. Eine Kuh brachte drei Kälber zur Welt, wovon 2 sofort tot waren und das dritte nach einiger Zeit verendete. Leider mußte auch die Kuh geschlachtet werden.

Bedelhausen. Einen Vierzehnjährigen erlegte am vergangenen Samstag ein hiesiger Jagdpächter.

Siegen. Schöffengericht. Wegen Betrugs sah der bisher noch unbestrafte Kaufmann M. aus Alfels auf der Anklagebank. Er wurde beschuldigt, im Juni 1930 der Ehefrau H. eine gefälschte Quittung ausgestellt oder diese nachträglich gefälscht zu haben. Das Gericht trug trotz erheblicher Verdachtsgründe gegen den Angeklagten Bedenken gegen eine Verurteilung und kam zu einem Freispruch.

Biedenkopf. In Stadt und Land sind Gerüchte über erhebliche Unterschlagungen in der Kreisfommunalkasse verbreitet. Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, sind die von nicht verantwortlicher Seite genannten Zahlen weit übertrieben. Festgestellt ist ein Fehlbetrag von rd. 1000 RM. Die Nachprüfung ist noch nicht abgeschlossen. Die bisherigen Feststellungen sind bereits der Staatsanwaltschaft übergeben. Der verantwortliche Beamte ist vom Dienst suspendiert. (Hinterl. Anz.)

Breidenbach. Hier ist der Omnibusunternehmer A. seit über 14 Tagen plötzlich verschwunden. Der Zusammenbruch des Unternehmens dürfte die Ursache sein. Die Familie hat nun doppelte Sorgen zu überwinden.

Aus Nah und Fern.

Olpe. Da liegt der Hund begraben! Auf eine Preisangebots erhielt eine Firma in Altenhundem von einer Berliner Fabrik folgende ebenso humorvolle, wie treffende Antwort: „Weitere Preisermäßigungen erfolgen nach Herabsetzung der von uns zu entrichtenden Umsatz- und Einkommensteuern, der Zuschläge auf die Einkommensteuer, Vermögens- und Gewerbesteuer für Berlin, Gewerbesteuer- und Gewerbesteuerzuschlag, Gebäude-, Hauszins-, Lohnsummen- und Kirchensteuer, Steuer nach dem Aufbringungsgehalt, Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Invaliden- u. Angehörtenversicherungsbeträge, Berufsschulbeiträge, Beiträge zur Berufsgenossenschaft und allen sonstigen Abgaben. Hochachtungsvoll F. F.“

Widdershäusen (Kr. Hersfeld). 65jährige Ehejubiläum. Die Eheleute Georg und Eva Barbara Buch von hier konnten am 4. Februar das 50. Jahr ihrer 65jährigen Ehejubiläum begehen. Der preussische Ministerpräsident hat ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeld überreichen lassen.

Siegen. Schienentod eines Jugendlichen. Hier ließ sich auf der Main-Weserbahn der 16jährige Bürolehrling Müller von einem Zug überfahren. Die Leiche war völlig zerstört. Was ihn zu der Tat bewogen hat, ist nicht bekannt.

Wehlar. Todessturz in die Lahn. In der Nacht zum Montag befand sich der 23jährige Richard Zimmermann mit seiner Braut auf dem Heimwege. Nach einem Wortwechsel stürzte Zimmermann plötzlich auf das Brückengeländer der Lahnbrücke zu, schlang sich hindüber, und ehe ihn die entsetzten Passanten daran hindern konnten, sprang er 10 Meter tief in die Lahn. Bei der Dunkelheit und dem reißenden Wasser war eine Rettung ausgeschlossen. Er trieb sofort ab. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Das Motiv zu der traurigen Tat ist unbekannt.

Dortmund. Die Frage, ob es heute noch auskömmliche und Erfolg versprechende Berufe gibt, die zugleich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, scheint allerdings in ganz kleinem Rahmen, gelöst zu sein. Es gibt hier eine Möglichkeit, täglich 14 Flaschen Bier zu trinken und diese anstrengende Tätigkeit sogar noch bezahlt zu bekommen. Dabei handelt es sich um rein wissenschaftliche Untersuchungen des arbeitshygiologischen Instituts, das diesen neuen Beruf ins Leben gerufen hat. Die Gegenleistung des Biertrinkers besteht lediglich darin, sich zur Messung der Ermüdungserscheinungen, die durch den Genuß des Bieres eintreten, bereit zu halten. Wie verlautet, ist der Andrang der Bewerber um diesen neuen Posten außerordentlich stark.

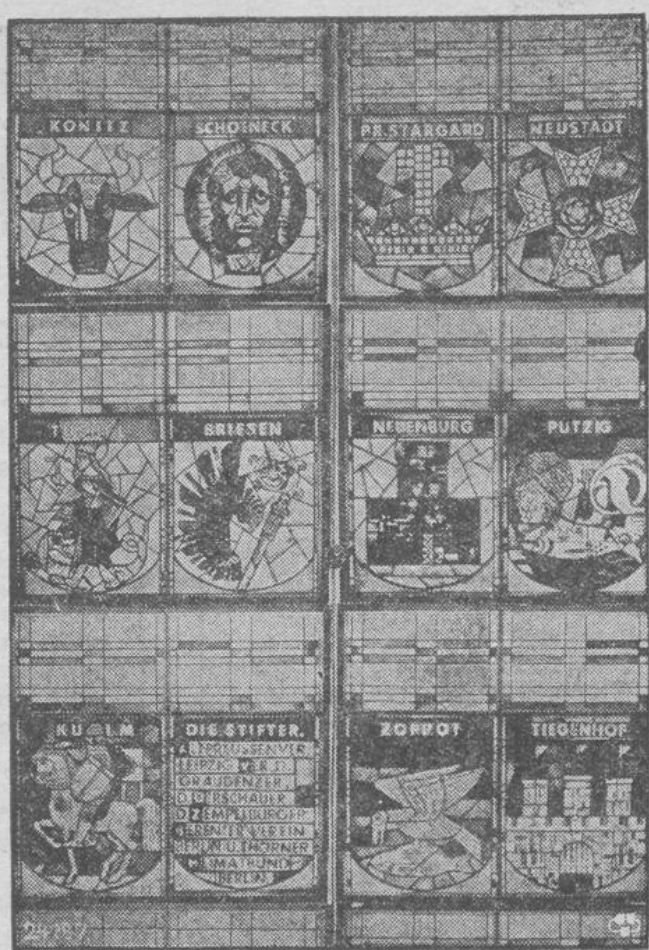
Frankfurt a. M. Rohe Tat nach einem Maskenball. In einem Straßengraben der Lefertstraße, die Frankfurt mit Offenbach verbindet, fand man eine weibliche „Alkoholische“. Das Mädchen, das in der kalten Winternacht nackt auf der Straße lag, war sinnlos betrunken. Es hatte einen Maskenball in Frankfurt besucht, und hatte das Gutes zu viel getan. Es fanden sich auch bald „Kavalier“, die das 18jährige Mädchen in einem Kraftwagen nach Offenbach brachten. Unterwegs entleerten sie das Mädchen und warfen es nackt auf die Straße.

Bad Auenhausen. (Tolle Szenen bei einem Fußballspiel.) In tollen Szenen kam es während eines Fußballspiels zwischen den Fußballvereinen 02 und 07. Der Kampf, der die Stellung der Vereine auf der Rhein-Nahelstraße, Tabelle entscheiden sollte, artete in eine allgemeine Schlägerei aus. Ein Spieler von 07 bearbeitete einen am Boden liegenden Spieler von 02 in roher Weise mit Fußtritten gegen den Kopf, so daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Publikum nahm je nach seiner Zugehörigkeit für und wider Stellung. Der Schiedsrichter war völlig machtlos.

Bonn. (Erlaß der Rotgeldschulden.) Das preussische Staatsministerium hat den Kreisen Bonn-Land, Rheinbach, Siegen und der Stadt Siegburg den größten Teil der Rotgeld- bzw. Ruhrkampfschulden erlassen.

Koblenz. (Raubüberfall auf einen Kellner.) Ein Kellner wurde kurz nach Mitternacht auf der Straße von Koblenz-Lübel nach Neudorf an einer einsamen Stelle unvermutet von drei jungen Burischen angehalten, die von ihm die Geldbörse forderten. Als der Kellner nicht sofort dem Wunsch nachkam, schlugen die Burischen ihn nieder. Erst nach längerer Zeit kam er wieder zu sich und wurde von vorbeikommenden Passanten einem Krankenhaus zugeführt.

Siegburg. (Die gefährliche Zelluloid-Bühne.) Das 9 Monate alte Kind einer Familie Schmidt spielte mit einer Zelluloidbühne und kam dem Ofen zu nahe. Die starke Brennbarkeit des Zelluloid führte zu einer Entzündung; das Kind erlitt schwere Brandwunden, an denen es im Krankenhaus gestorben ist.



Ein Glasmosaikfenster der abgetrennten Städte im Marienburger Rathaus.

Im Marienburger Rathaus wurde ein von Prof. Fritz Burmann-Königsberg geschaffenes Glasmosaikfenster enthüllt, das die Wappen der 35 durch Versailles gewaltsam abgetrennten west- und ostpreussischen Städte zeigt.

Zwei Kinder beim Robeln getötet. In Glansdorf stieß ein mit vier Kindern besetzter Robelschlitten mit einem Lastkraftwagen zusammen. Dabei gerieten die Kinder unter das Auto. Zwei von ihnen fanden den Tod, ein drittes trug schwere Verletzungen davon.

Scharfe Kälte in Amerika. New York und Neuengland leiden unter einer Kälteperiode. In einigen Städten wurden Temperaturen bis zu 37 Grad unter Null gemessen.

Der Delfin legt 10 000 Mark auf den Pergamon-Altar. Der Delfin Sir Henry Deterding interessierte besonders bei seinem Besuch in Berlin die neue Museumsanlage des Pergamon-Museums. Besonders starken Eindruck empfing Sir Henry von dem Wiederaufbau des Marktors von Milet. Er überreichte die Summe von 10 000 Mark für die Zwecke des Museums.

Eisenbahnzug gegen Dynamitauto. An einem Bahnübergang in der Nähe der Stadt Salt Lake City stieß ein Personenzug mit einem mit Dynamit beladenen Lastauto zusammen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Lastauto wurde vollständig zerstört, der Führer und sein Begleiter sowie der Lokomotivführer wurden getötet.

300 000 Amerikaner 1930 in Europa. Nach einem Bericht der „American Automobile Association“ waren während des Jahres 1930 ca. 300 000 Amerikaner in Europa. In Heidelberg weilten z. B. vom 1. 4. bis 30. 9. v. J. 22 253 Nordamerikaner (1929: 16 991), in Wiesbaden 18 382 (1929: 11 880), in Dresden 9090 (8200), in München 43 099 (23 003), in Berlin 39 665 (39 596).

Newport. Kälte in Amerika. New York und Neu-England leiden seit Montag unter einer Kälteperiode. In einigen Städten wurden Temperaturen bis zu 37 Grad unter Null gemessen. Die Temperaturen sind niedriger als 1915. In der Union sind mehr als 40 Bahnlinien wegen Schneeverwehungen gesperrt. In Chicago und Detroit sind die Schulen in öffentliche Wärmehallen umgewandelt und stehen Tag und Nacht offen. Dennoch erfolgen täglich viele Unfälle durch Erfrieren.

Todesurteil im Mordprozess Ulbrich.

Berlin, 4. Febr. Nach mehrtägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht im Mordprozess Ulbrich wurde heute das Urteil gefällt.

Der Kuffcher Richard Stolpe wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt, die erst 17jährige Angeklagte Luise Neumann wegen gemeinsamen Mordes zu 8 Jahren 2 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Kurt Benfänger wegen gemeinschaftlichen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus. Stolpe und die Neumann nahmen das Urteil völlig ruhig entgegen, nur Benfänger sank in sich zusammen und weinte.

Der Prozess hatte wegen des jugendlichen Alters der Täter und der besonderen Umstände großes Aufsehen erregt. Der ermordete Ulbrich hatte den krankhaften Trieb, junge Mädchen zu fotografieren; in seiner Wohnung waren viele hunderte solcher Aufnahmen gefunden worden. Die Luise Neumann war in der Mordnacht bei ihm. Diese Gelegenheit benutzten ihre beiden Freunde Stolpe und Benfänger, um unter Mitwirkung der Neumann Ulbrich zu ermorden.

Das Schrapnell auf dem Markt.

Vier Tote und 100 Verletzte.

Budapest, 4. Febr. Ein Produktenhändler, der Lumpen, Zeitungen, altes Eisen usw. aufkauft, hatte auch ein Schrapnell erstanden. Auf dem Markt am Teleki-Platz machte er sich daran, die kupfernen Führungsringe mit einem Hammer abzuschlagen.

Plötzlich explodierte das Geschoss und zahlreiche Zuschauer wälzten sich in ihrem Blute auf dem Boden. Der Produktenhändler und drei Personen wurden getötet. 50 Personen wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in die Krankenhäuser gebracht. Man nimmt an, daß insgesamt 100 Personen verletzt wurden. Bei der infolge der Explosion ausgebrochenen Panik wurden viele Leute zu Boden gestreift.

Keine Ministerausagen im Volksbegehrensausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags zur Nachprüfung etwaiger amtlicher Beeinflussung der Beamten beim Volksbegehren gegen den Young-Plan hatte das preussische Staatsministerium um Ausfagesgenehmigung für den Ministerpräsidenten Dr. Braun, den Justizminister Dr. Schmidt und den früheren Minister des Innern, Erzgrünke gebeten. Es sollten den Ministern formulierte Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden, die dem Staatsministerium bekannt geworden waren. Das preussische Staatsministerium hat nunmehr die Genehmigung zur Vernehmung abgelehnt.

Der Prinz und die Bürgerliche.

London, 4. Febr. Ein englischer Sonderkorrespondent meldet den Inhalt eines Telefongesprächs, das er mit dem in Stockholm weilenden Prinzen Lennart von Schweden hatte, dessen Heiratspläne auf das Veto des Königs Gustav gestoßen sind. Der Prinz erklärte, er beabsichtige, seine landwirtschaftlichen Studien zu Ende zu führen und sich in ungefähr einem Jahre mit Fräulein Nihvand trauen zu lassen. Er werde sich dann auf der Insel Mainau im Bodensee als Landwirt niederlassen. Seine Verlobte treibe gegenwärtig deutsche Sprachstudien, um sich auf ihr künftiges Leben vorzubereiten.

Der teure Hinauswurf.

New York, 4. Febr. Der deutsche Weltmeister Max Schmeling wurde im Hotel Commodore von einem jungen Mann belästigt, den er daraufhin etwas anfaßt aus dem Hotel wies. Wie inzwischen festgestellt worden ist, handelt es sich um den 19jährigen Bürogehilfen James Rahl, der im Auftrage eines Rechtsanwaltes Schmeling eine Zahlungsaufforderung überbringen sollte. Rahl beabsichtigt Schmeling wegen dieses Vorfalls auf Schadenersatz in Höhe von 30 000 Dollar zu verklagen und in Washington die Ausweisung des Weltmeisters aus Amerika zu beantragen. Die Schmeling feindlich gestimmte Presse baucht diesen harmlosen Zwischenfall auf und ergeht sich in düstersten Ausfällen gegen den Weltmeister.

Die Beschädigung von „Do X“.

New York, 4. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Las Palmas ist die Beschädigung des Flugzeuges „Do X“ doch schwerer als man zuerst angenommen hatte. Es wird eine gründliche Ueberholung des ganzen Schiffes notwendig sein. Die Flugleitung ist der Ansicht, daß ein ganzer Monat für die Wiederinstandsetzungen notwendig sein dürfte.

Explosion auf dem größten U-Boot.

Zwölf Schwerverletzte. — Furchtbare Verbrennungen.

London, 4. Febr. Eine heftige Explosion hat sich bei einer Probefahrt auf dem U-Boot „X 1“, dem größten U-Boot der englischen Flotte, ereignet.

Es war ungefähr 20 Meilen von der Themsemündung entfernt, als eine heftige Detonation im Maschinenraum erfolgte. Eine hohe, weißlich sichtbare Flamme schoß aus dem Innern auf. Der Backbordmotor wurde vollkommen zerstört. Insgesamt sind zwölf Mann schwer verletzt worden, am schwersten die sechs Heizer, die im Maschinenraum in unmittelbarer Nähe des Motors arbeiteten. Brennendes Öl, das aus der Maschine herausspritzte, bedeckte ihre nackten Oberkörper.

Die Erschütterung war so stark, daß ein Teil der Mannschaft in anderen Teilen des Unterseesbootes ohnmächtig wurde. Sofort nach der Katastrophe sandte der Kommandant eine dringliche Bitte um ärztliche Hilfe nach der Küste. Die Schwerverwundeten wurden von einem Schlepper nach dem Festland gebracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Einsender aus dem Lahntal. Wie jeder Brief, muß auch ein Brief an die Schriftleitung mit Namensunterschrift versehen sein. Sobald Sie uns schriftlich bestätigen, daß Sie der Verfasser sind, steht der Aufnahme Ihres Eingekamts nichts im Wege.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Erlebigung der Stelle eines Kreisabgeordneten vom Wahlvorschlag Nr. 16, Kennwort: Vereinigte Wirtschaftsprüfungsgesellschaften.

Unter Hinweis auf § 41 in Verbindung mit § 22 des Wahlgesetzes für die Provinzialparlamente und Kreisparlamente vom 7. Oktober 1925 (Gef.-S. 123) wird bekannt gegeben, daß der Kreisabgeordnete Landwirt Hermann Hof in Wingershausen verstorben ist. An seine Stelle tritt der Bewerber, der in demselben Vorschlag hinter dem Gewählten an erster Stelle berufen ist. Die Reihenfolge kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlags geändert werden. Die Veränderung muß dem Kreiswahlausschuß bis zum Ablauf von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung mitgeteilt werden.

Verlebung, den 3. Februar 1931.

Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses des Kreises Wittgenstein. Broffert.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Freitag: Zeitweise aufhellend, Niederschlagsneigung geringer, Frühe nachts anziehend, wechselnde Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe

Von heute, 5. 2., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	-5° C
Barometerstand: (gestern 769 mm)	770 mm
Feuchtigkeit der Luft:	88 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	-2° C
Niedrigste Temperatur:	-6° C
Niederschlagsmenge:	0,3 mm



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschluss gefallen, heute abend gegen 11 Uhr meinen lieben Mann unsern treuherzigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Landwirt
Karl Blucke

plötzlich und unerwartet im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Friederike Blucke
geb. Schuppert.

Laasphe, Chemnitz, Dassel u. Frankfurt a. M., 4. Februar 1931.

Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Universitätsbund.

Morgen, Freitag den 6. Februar, abends 8 Uhr in der Aula der Aufbauschule Vortrag Lic. Dr. Voette, Marburg:

Humor des Volkes.

— Eintritt für Nichtmitglieder 1 RM. —

Vater, Mutter, Tochter, Sohn



Loben stets nur „Union“!

Jonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Hyan.

19]

Nachdruck verboten

Reinfeld nahm den Brief — aus Höflichkeit, ihn interessiert einzig und allein seine eigene Angelegenheit — und las:

„Mac Duffre ist hier — trifft sich mit Abraham Feinglas, der kauft im Janitscharenkeller... Der will Dienstag wieder nach London... Keine Zeit zu verlieren... Ein Freund.“

Reinfeld reichte den Briefbogen, dem ein Duft wie von Mandelblüten entströmte und der gewiß von einer Frauenhand geschrieben war, dem Kommissar zurück... Diese Sache fing doch an, ihn zu interessieren! Der Sportsmann wurde wach, und er begriff wohl, daß die Jagd auf so seltenes und gefährliches Menschenwild keiner anderen als Reiz und Aufregung nachsehen möge.

„Nun ist“, der Kommissar steckte den Brief sorgfältig fort, „dieser Feinglas, den wir längst als Fehler größten Stils kennen — wenigstens er uns noch nie ins Garn gegangen ist — dieser Feinglas ist tatsächlich in Berlin, er bewohnt im „Imperial-Hotel“ eine ganze Zimmerecke, hat eigene Dienerschaft, ein eigenes Auto mit auf der Reise, tritt überhaupt in jeder Weise als Grandseigneur auf... Warum er überhaupt reist, meinen Sie, und die Herren Gauner nicht nach London kommen läßt? — Oh, das ist ganz einfach: England hat die schärfsten Strafbestimmungen, eben weil dort alle Gauner aus der Alten und der Neuen Welt ihre „Sore verjahren“ — pardon, das gestohlene Gut abzusetzen belieben... Ja, dort gibt es heute noch im Buchhaus die alte, gute Dreimühle, und vor der haben natürlich so „vornehme Herrschaften“ einen Heidenrespekt. Deswegen reist Herr Feinglas, der überhaupt nur die Geschäfte macht, wenn es sich um viele Tausende handelt, seiner Kundschaft immer bis zum halben Wege entgegen und wickelt seine Kommissionen immer auf neutralem Boden ab... Na, hoffentlich können wir ihn diesmal ein bißchen hier behalten!... Jedenfalls ist Braun mit fünf anderen feinsten Spürnasen hinter ihm und seiner Dienerschaft her...“

„Und der andere... Mac Duffre?“ fragte Reinfeld.

Der Kommissar hob die Achseln.

„Ja, wenn wir das wüßten!... Wir haben sein Photo... hier sehen Sie sich ihn mal an, er sieht aus wie ein ganz verdammt Vantee...“

Reinfeld mußte lachen. Wahrhaftig, dieser Juwelensucher sah aus, wie ein Mensch aus der allerersten Gesellschaft!... Wer sollte, wenn so einer zu ihm ins Eisenbahnabteil trat, wohl annehmen, daß das ein Gau-

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 6. Februar 1931, vormittags 9 Uhr werde ich in Erndtebrück an Ort und Stelle, Sammelplatz Wirtschaft D o m h o f

2 Schreibische,
1 Bücherschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kirsten, Obergerichtsvollzieher.

Als sichere

Vorbeugungsmittel

gegen Grippe, Husten, Schnupfen und Heiserkeit empfehle:

Formamint-Tabletten
Chinomit
Panflavin
Wybert-Tabletten
Emental-Eukalyptusbombons,
Menthol-Dragees
Mingol-Tabletten u. Bombons
Po-Ho Fluid u. Po-Ho Inhalator
Emfer Pastillen
Emfer Salz usw.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hinz.

Alle Familiendrucksachen

liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

*Leiden Sie
an Magen?*

REICHEL'S MAGENTROPFEN

Fl. Mk. 1.10, gr. Fl. Mk. 2.75 in Droge- und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“

M. G. V.
„Eintracht“
Laasphe.

Freitag, 8 1/2
Uhr abends, Zu-
sammenkunft im
Vereinslokal.

Der Vorstand.

Große Preisermäßigung

in
Leinwand, Lacken, Pinseln und
Farben und fast allen Maler-Be-
darfsartikeln.

Max Hinz,

Farben- und Lackgroßhandlung.

16 bis 28 Seiten täglich

RWZ
RWZ
RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Rheinische Zeitung Düsseldorf
Westfälische Zeitung Dortmund
Essener Zeitung Essen
Kölnische Zeitung Köln
Münsterische Zeitung Münster
Paderborner Zeitung Paderborn
Südwestfälische Zeitung Solingen
Tageszeitung für den Rhein-Ruhr-Raum

Das unabhängige, überparteiliche Or-
gan der geistig hochstehenden Kreise
Westdeutschlands.

Seit Anfang des Jahres um täglich
4 Seiten erweiterter provinzieller Teil.

Der Kunstteil ist zu einer besonde-
ren ganzen Seite täglich ausgebaut.

Trotz Leistungs-Steigerung ist ab
1. April 1930 der BEZUGS-Preis

auf Mk. 3.- pro Monat ermäßigt

worden (bisher Mk. 4,50).

Bestellungen nehmen der Verlag und
die Postanstalten (Briefträger) ent-
gegen.

Wünsche für kostenlosen Probebezug
sind an den Verlag der RWZ in Essen
zu richten.

RWZ
RWZ
RWZ

RWZ
RWZ
RWZ

RWZ
RWZ
RWZ

RWZ
RWZ
RWZ

RWZ
RWZ
RWZ

Brennholzauktion

am Sonnabend den 14. Februar 1931, vorm. 9 Uhr
in der Gastwirtschaft Wilhelm Müller in Feudingen:

187 rm Buchen-Scheite
118 „ „ „ „
129 Stück „ „
11 rm Eichen-Scheite
35 „ „
10 „ Fichten-Scheite

aus dem Distrikt Weidelsbach 54a und 56a.

Ueber die Lage der Hölzer gibt der Forstbetriebsbeamte
Herr Hegemeister Hattendorf, Feudingen, nähere Auskunft.
Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei
Feudingen zu Sakmannshausen.

beigingen, fiel dem Kommissar die Zigarette zu Boden. Er bückte sich. Einer der Vierfahrer sagte leise, aber doch so deutlich, daß es Reinfelds feines Ohr ebenfalls vernahm: „Er war hier, Herr Kommissar, mit der roten Tasche...“

„Er kommt wieder...“ sagte er ihm nach...
„Worte nicht gehört? Reinfeld war so verduht, daß er sich noch einmal umwenden mußte. Und da erkannte er in dem Vierfuhrer, der eben leise gesprochen hatte, den Kriminalbeamten Braun.“

„Kommen Sie“, sagte der Doktor-Kommissar zwischen den Zähnen, und Reinfeld folgte ihm lächelnd, mit einem Scherz auf den Lippen.

Das war nötig, denn die Kleidung v. Reinfelds, der seinen Rang nicht verleugnen konnte, fing an, aufzufallen.

„Was sagen Sie zu der Damentwelt?“ fragte der Kommissar.

„Ich bin erstaunt! Das sind ja geradezu Schönheiten, die Schwarze da drüben und die Blonde neben dem Pfendfaballer...“

„Sagen Sie das nicht! Das ist mal ein bekannter Herrenreiter gewesen, der sich schließlich bis hier runter in den Keller geist hat...“

Damit blieb Dr. Spitz vor einer Nische am Kellerwande, in der Nähe des gutbesetzten Büffets stehen, winkte hinein und rief:

„Ah, die Gnädigste der Gnädigen!... Schon da und wie immer von Jugend und Schönheit umgeben!“

„Prost! Doktorchen!“ bekam er zur Antwort von einer Matrone im bordeauxroten Seidenkleid mit einem reizenden kleinen Hut auf der grauen Frisur... „Hier, kommen Sie in bißchen her zu uns!... Und wen bringen Sie da?“

„Mein Freund, Herr v. J.“, stellte der Kommissar vor. „Der Herr möchte sich ein bißchen mit den Mythen der Weltstadt vertraut machen...“

13. Kapitel.

Der Kommissar befand sich halb in einer leisen, sehr interessierten Unterhaltung mit Frau Dore.

„Sie haben mir diesen Brief geschrieben?“

Er zeigte verflochten den grauen, duftenden Bogen. Sie schüttelte ihren Kopf, der ehemals von einer fähigen Schönheit gewesen sein mußte.

„Ich denke nicht daran!“

„Wirklich nicht?“

„Aber, lieber Doktor, Sie sollten mich doch kennen. Ihnen verbietet nie ich gern mal einen Gefallen, weil Sie trotz Ihres entwürdigenden Berufes ein guter Mensch sind und nebenbei klüger als die anderen... Ihre Behörde — na, Sie wissen ja, wie ich darüber denke!“

(Fortf. folgt.)